

Botte aus dem Riesen-Berge.

Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 48.

Hirschberg, Sonnabend den 15. Juni.

1850.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Se. Majestät der König gehen der baldigen Genesung mit raschen Schritten entgegen und haben am 12. Juni Allerhöchsthre Residenz nach Sanssouci verlegt.

Berlin, den 8. Juni. Die Verordnungen, durch welche die Regierung dem Mißbrauche der Presse zu steuern beabsichtigt, liegen nun der Deffentlichkeit vor, — sie werden auch schleunigst zur Ausübung kommen, wenigstens deutet der Erlass an die Regierungs-Präsidenten und Post-Direktoren, welcher zu gleicher Zeit erschienen ist, darauf hin, daß die Regierung ohne Säumen von den Befugnissen, welche in der Königlichen Verordnung liegen, Gebrauch machen will.

Diese schleunige Ausführung ist in der That erforderlich, wenn, wie wir nicht daran zweifeln, der Erlass überhaupt in dringender Nothwendigkeit begründet war. Die Regierung muß sich zu unverzüglicher That veranlaßt finden, nachdem ihr die Umstände gebieterisch genug erschienen, um in der Zwischenzeit der beiden Sessionen auf alleinige Verantwortlichkeit die neuen Bestimmungen zur Ergänzung der geltenden Preß-Verordnung zu publiziren. Wie der Minister des Innern es schon bei der denkwürdigen Diskussion über den früheren §. 105, den jetzigen §. 63 aussprach, ist das Ministerium zur Erfüllung keiner seiner großen Pflichten von jeher mit so schwerem Herzen geschritten, als zur Anwendung jener außerordentlichen Befugniß in Bezug auf die Geseßgebung. Derselbe Minister hat es bei der Diskussion über den Stiehl'schen Antrag, (wonach die Kammern noch in der jüngsten Session das Preßgeseß beraten sollten) mit ernster Mahnung an das Parlament wie-

derholt, daß die Regierung sich sehr ungern in die Nothwendigkeit versetzt sehen möchte, wieder unter Umständen octroyiren zu müssen. Auch jetzt, wo diese Nothwendigkeit sich der Staatsregierung aufdrängte, war es für dieselbe ein Gegenstand ernster, schwerer Erwägung, ob sie nicht sofort die beiden andern Faktoren der Geseßgebung zur Mitwirkung herbeiziehen sollte, und nur sehr gewichtige Gründe konnten sie von dieser Maßregel abstecken lassen, besonders die Rücksicht auf die vom Unions-Parlament bei dessen nächsten Zusammentritt zu erlassende allgemeine und umfassende Preßgeseßgebung.

Bis dahin galt es, aller Bedenken ungeachtet, durch einige bedeutende provisorische Schritte den öffentlichen Geist vor der täglich weiter um sich greifenden Verderbniß zu schützen.

Man hat die Dringlichkeit solcher Maßregeln in Zweifel gezogen, und es wird unfehlbar jetzt nach der Publikation der Verordnungen noch lebhafter geschehen. Man will nicht zugeben, daß der von der Verfassung vorhergesehene Fall, „in welchem die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, oder die Beseitigung eines ungewöhnlichen Nothstandes es dringend erfordern“, provisorische Verordnungen zu erlassen, daß dieser außerordentliche Fall eingetreten sei. Aber, wer die Augen aufthun will und den Blick auf weitere Kreise richtet, als auf die unmittelbare Umgebung, der wird leicht erkennen, daß mehr als die gewöhnliche öffentliche Sicherheit bedroht ist, daß gegen den schwersten Nothstand, welcher ein Volk treffen kann, gegen den tiefsten moralischen Fall dringende Vorsichtsmaßregeln zu treffen sind.

Es ist dem November-Ministerium der freudige Dank der Nation dafür geworden, daß es die bewaffnete Emeute überall siegreich niedergeschlagen und die äußere Sicherheit

des Staats mit Kraft wieder hergestellt hat. Es hat demselben später zur Hebung seiner Popularität gereicht, daß es mit ernstem Willen an die Begründung und Sicherstellung freier Institutionen ging und auf allen Schritten mit kräftiger Hand die bedeutenden Reformen im öffentlichen Leben durchführte, welche als nothwendig erkannt worden waren, daß es die wiederhergestellte Ruhe fruchtbar zu machen suchte für die Begründung eines neuen Staatslebens.

Aber die Hoffnung, welcher die Regierung sich dabei so gern hingegeben hatte, die Hoffnung, daß nach der Ueberwindung des gewaltsamen Widerstandes und nach der Einführung einer verfassungsmäßigen Freiheit, der verhängnißvollen Thätigkeit der Faktionen ein Ziel gesetzt sein würde, diese Hoffnung ist von Tage zu Tage mehr vor trübten Erfahrungen gewichen; immer drohender hat sich die Ueberszeugung ausgebildet, daß mit der einmaligen Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit wenig gewonnen war, wenn nicht der fürchterlichen Untergrabung der ganzen Sicherheit einer nahen Zukunft mit Entschiedenheit ein Ende gemacht würde. Es wurde durch die mannigfachen Erfahrungen klar und immer klarer, daß mit der einmaligen Rettung des Staats nur eine kurze Frist erlangt war, wenn es doch den Gewalten der Vernichtung ferner gestattet würde, unter offenem Hohn gegen die Gesellschaft, deren Fundamente in unablässiger Arbeit zu erschüttern und zu unterwühlen. Die Regierung, welche die äußere Sicherheit hergestellt und eine Zukunft besonnener Freiheit zu begründen versucht hatte, durfte es daher nicht unterlassen, sowohl im Interesse der Erhaltung jener Sicherheit, als auch um des Fortbestandes der Freiheit willen, dem verhängnißvollen Mißbrauch der letztern, besonders auf dem Gebiete der Presse, ein Ende zu machen.

Wenige unserer Konservativen mögen einen Begriff von der Ausdehnung dieses Mißbrauchs und von der überschwenglichen Gefahr desselben haben. Sie kennen zum größten Theil die Blätter, welche den Volksgeist vergiften, nur vom Hörensagen, nur aus dürftigen, zufällig zu ihrer Kenntniß gekommenen Auszügen; sie wissen nicht, daß es Tausende und aber Tausende von Bürgern und Landleuten giebt, welche von allen öffentlichen Ereignissen, von allen Schritten der Regierung nicht anders Kunde erhalten, als in der verleumderischen, gehässigten Darstellung einer schwächlichen Presse, welche über die Personen und Institutionen, die bei ihnen in Autorität sein sollten, täglich nur bitteren Spott und Hohn zu lesen bekommen, in welchem der Mißmuth über jede Unannehmlichkeit, über jede unvermeidliche Noth systematisch zur schlimmsten Feindseligkeit gegen die Gesellschaft ausgebildet wird.

Wenig haben die Ausdehnung dieser Gefahr in ihrem vollen Maße erkannt: der Regierung aber drängte sich dieselbe immer von Neuem zu ernstester Betrachtung auf, und es mußte über kurz oder lang zu den kräftigsten Maßregeln

dagegen kommen. Je länger man mit dieser Abhilfe gezögert hätte, desto radikaler hätte sie werden müssen.

Die neuesten Ereignisse, worunter eine That, welche, wenn auch ihre Verbindung mit politischen Plänen nicht erwiesen ist, doch unwillkürlich zu schärferen Beobachtungen gewisser politischer Operationen hinführte, haben die Regierung, wie das konservative Publikum, auch auf jene bedrohlichen Symptome der Verderbnis in der Presse wieder unmittelbar hingeführt. Die Erschütterung der Gemüther, welche durch das Verbrechen hervorgebracht war, bewirkte, daß man die allgemeinen Zustände wieder ernster betrachtete, und bei diesem erneuten Ernst der konservativen öffentlichen Meinung durfte die Regierung nicht zögern, mit Maßregeln des Schutzes vorzugehen, welche sie selbst schon längst als nothwendig erkannt hatte, und welche jetzt auch die konservative Partei erwarten zu müssen glaubte.

Die getroffenen Maßregeln sind gewichtig und weitgreifend; aber es galt, einem großen, schon tief gewurzelten Uebel abzuweichen. Es ist möglich, daß über die Zweckmäßigkeit der Schritte im Einzelnen eine große Verschiedenheit der Meinung sich geltend macht; die Regierung selbst ist nicht der Ansicht, das absolut Beste gefunden, noch auch eine dauernde Lösung der wichtigen Frage gegeben zu haben. Sie hat in gewissenhafter Erwägung ihrer Pflichten und des augenblicklich Möglichen das gethan, was ihr als das Zweckmäßigste erschien: sie rechnet darauf, daß die ganze konservative Partei gleichfalls nur die Nothwendigkeit der Schritte erst ins Auge fassen, und in Anerkennung dieser Nothwendigkeit mit Hintansetzung aller Nebenrücksichten ihr kräftig und ohne Rückhalt zur Seite stehen werde.

Berlin, den 10. Juni. Die Entwicklung der Unionsverfassung geht ihren ruhigen Gang. Unter den thüringischen Staaten zeigt sich die größte Eintracht. Der Verwaltungsrath hat den Entwurf einer Geschäftsordnung für das Fürstenkollegium ausgearbeitet, in welchem Herr von Radowicz zum preussischen Bevollmächtigten und Vorsitzenden ernannt worden ist. Die Beschlüsse werden im Fürstenkollegium mit einfacher, absoluter Stimmenmehrheit gefaßt; bei Stimmengleichheit entscheidet Preußen, welches die Geschäfte innerhalb und außerhalb der Sitzungen leitet und im Namen des Kollegiums unterzeichnet. Die Abstimmung soll nach halben Kurien erfolgen. Dem provisorischen Schiedsgericht, das nach Abgang der hannoverschen und sächsischen Minister auf 5 Stimmen reduziert ist, liegen noch zwei wichtige Sachen vor, nämlich der Mellenburgische Verfassungsstreit und die westphälische Schulangelegenheit.

General Wrangel ist auf einer Reise durch Westphalen und die Rheinprovinz begriffen, um die dortige Kavallerie zu besichtigen.

Berlin, den 10. Juni. Gestern Nachmittag verschied hier nach langen und schweren Leiden der General-Lieutenant

und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Rauch, im vollendeten 60sten Lebensjahre.

Berlin, den 11. Juni. Von der Schleswig-holsteinischen Statthaltertschaft ist unterm 20. April 1850 eine Denkschrift ausgegangen, welche die dortigen Verhältnisse beschreibt und einiges Licht auf die eigenthümliche und complicirte Verbindung wirft, in welchem Schleswig zu Holstein und beide zu Dänemark stehen. Es heißt darin: „Die Herzogthümer Schleswig und Holstein haben seit Jahrhunderten das von allen Landesherren anerkannte Recht auf Selbstständigkeit und enge Verbindung mit einander. Mit dem Königreich Dänemark sind sie rechtlich nur durch die Person des Landesherren verbunden. Holstein gehörte früher dem deutschen Reiche an und bildet seit 1815 ein Glied des deutschen Bundes. Schleswig gehört weder dem deutschen Reiche, noch dem deutschen Bunde an und stand nur durch die Realunion, welche es mit Holstein verknüpfte, in mittelbarer Beziehung zu der politischen Gemeinschaft der deutschen Staaten. Das Streben einer ultranationalen Partei in Dänemark war dahin gerichtet, dem bestehenden Staatsrecht widersprechend, Schleswig von Holstein zu trennen und es Dänemark einzuverleiben. 1848 wurde durch ein königliches Patent die Trennung Schleswigs von Holstein und die Einverleibung desselben in Dänemark verfügt. Der deutsche Bund hielt sich für verpflichtet, das Recht Holsteins auf Verbindung mit Schleswig zu schützen. Die Ausnahme Schleswigs in den deutschen Bund war ein Ziel der schleswig-holsteinischen Bewegung, obwohl dieselbe nicht als ein Recht in Anspruch genommen, sondern nur zur Sicherheit der bestehenden Rechte gegen die dänischen Angriffe erstrebt ward. Jetzt, nachdem die innere organische Neugestaltung Deutschlands nicht so fest werden zu sollen scheint, daß Dänemark zu befürchten hätte, Schleswig werde durch Aufrechterhaltung der Verbindung mit Deutschland zu weit in das politische Leben Deutschlands hinübergezogen werden, jetzt wird von Seiten der Herzogthümer nicht mehr auf der Aufnahme Schleswigs in Deutschland bestanden, sobald man in Dänemark darauf verzichtet, die Trennung der Herzogthümer erzwingen zu wollen. Es lag nahe, auf den Zustand von 1848 wieder zurückzugehen; eine vollständige Wiederherstellung dieses status quo ist aber deshalb nicht mehr möglich, weil Dänemark seit dem 5. Juni 1849 ein konstitutioneller Staat geworden ist. Seitdem die Regierung des Königreichs nach dem dänischen Grundgesetz Ministern übertragen worden ist, welche dem dänischen Reichstage verantwortlich sind, würden die Herzogthümer durch jede Art von politischer Verbindung mit den konstitutionellen Staatsgewalten Dänemarks in eine völlige Unabhängigkeit vom Königreich herabsinken. Da die Herzogthümer bis zum März 1848 ein Recht auf gemeinschaftliche Gesetzgebung und Verwaltung hatten, so mußten sie durch die Entwicklung zum konstitutionellen System auch eine gemeinsame Landesvertretung erhalten. Ein gleiches Friedensprojekt stellte

Lord Palmerston auf. Er schlug vor, daß Schleswig ungetheilt und durch Verfassung, Stände und Verwaltung mit Holstein verbunden bleibe, jedoch nicht in das deutsche Reich aufgenommen werde. Dieser Vorschlag scheiterte an dem Widerspruch Dänemarks, welches als Friedensbasis eine Stellung Schleswigs nicht zugeben wollte, welche dieses Herzogthum wesentlich zu Deutschland hinüberzuziehen schien. Dieser Vorschlag ist aber den natürlichen Verhältnissen am meisten entsprechend und auf ihn wird wieder zurückzugehen sein, da bei der Wendung, welche die deutschen Verhältnisse genommen haben, die Besorgniß Dänemarks nicht mehr als gerechtfertigt erscheinen kann.“

Breslau, den 7. Juni. Der Professor Nees v. Esenbeck hat ein Schreiben des Kurators der Universität erhalten, in welchem ihm in Folge eines Ministerialrescripts aufgegeben wird, unverweilt aus der Arbeiterverbrüderung auszuscheiden und fortan jeden Verkehr mit dem gedachten Verein zu vermeiden.

Stettin, den 10. Juni. Der Missionair Güsslaff hat sich gegen den hiesigen Handelsstand über die Handelsverhältnisse China's ausführlich ausgesprochen, wozu er durch seinen vieljährigen Aufenthalt daselbst und durch seine ganz außerordentlichen Kenntnisse der chinesischen Zustände und Verhältnisse vor allen andern befähigt ist. Nach seiner Meinung sind die Handels-Verhältnisse in China sehr wohl geeignet, um den deutschen Produkten und Fabrikaten Eingang und dem deutschen Handel überhaupt ein Feld zu verschaffen. Er gab den Rath, mit vereinten Kräften und Geldmitteln Verbindungen in China einzuleiten und mittelst tüchtiger und solider Agenten den Ankauf der Absendungen von hier in jenem Lande vorbereiten zu lassen, und erbot sich noch zu spezielleren Angaben.

Hannover.

Hannover, den 7. Juni. General Brangel ist hier angekommen. Er inspicierte die Garde du Corps. Es stehen ihm zu Ehren noch weitere Paraden bevor.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Gotha, den 6. Juni. In der Sitzung der gotha'schen Stände erklärte der Minister, daß der nach Frankfurt abgefandte Bevollmächtigte dahin instruiert sei: weder das Präsidium Oesterreich's noch den Charakter des Bundes-Plenums anzuerkennen, da die gotha'sche Regierung nicht die Wiederherstellung des alten Bundes wolle, sondern auf der konstitutionellen Basis der Union beharre.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 7. Juni. In der Ständesitzung schreitet die Versammlung zur Berathung des Berichts des Budget-ausschusses über die Proposition der Regierung Staatsschuld-scheine im Betrage von 760,000 rthl. auszugeben. Der Antrag des Ausschusses geht dahin, die Berathung des vorgelegten Gesetzentwurfs abzulehnen. Dieser Antrag wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Kassel, den 8. Juni. Die Stellung des Ministers Hassenpflug wird alle Tage interessanter. Es kommt jetzt in der Ständeverammlung zur Sprache, daß Hassenpflug in den Jahren 1832 bis 1837 zwei verschiedene Ministerien verwaltet und zwiefachen Gehalt bezogen habe. Der Rechts-Ausschuß beantragt, die Staats-Regierung aufzufordern, vom Minister Hassenpflug die Summe von 9166 $\frac{2}{3}$ Rthlr. eventuell von 8333 $\frac{1}{3}$ Rthlr. sofort nöthigenfalls im Wege Rechts einzuziehen und zur Einnahme zu bringen. Die Debatte enthielt wenig Erfreuliches für das Ministerium überhaupt und für Hassenpflug insbesondere. Der Antrag wurde mit allen Stimmen gegen eine angenommen.

Freistadt Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., den 7. Juni. Gestern wurden die preussischen Truppen und das frankfurter Linien-Bataillon auf einen gemeinschaftlichen Platz befehligt und ihnen daselbst von ihren Befehlshabern das Unstatthafte und Uergerliche der vor eizigen Tagen vorgefallenen Erzeße vorgehalten, sie zur Eintracht ermahnt und vor den Folgen solcher Auftritte gewarnt. Nachdem sich beide Stabsoffiziere vor der Fronte umarmt hatten, mußten von den verschiedenen Kompagnien die ältesten aller Chargen hervortreten und sich gegenseitig die Hände reichen. Zum Schlusse brachte der preussische Kommandant der Eintracht ein Hoch, was mit vieler Begeisterung erwidert wurde.

Baden.

Karlsruhe, den 6. Juni. Unter den jüngst wegen Theilnahme an der Revolution Verurtheilten befindet sich auch der Buchhändler Heinrich Hoff aus Mannheim, seiner Zeit Mitglied des Ausschusses und der konstituierenden Versammlung. Sein Urtheil lautet auf zwanzigjährige Zuchthausstrafe. Hoff soll sich nach Amerika begeben haben.

Bayern.

Kaiserslautern, den 1. Juni. Wer unsere Verhältnisse kennt, weiß, daß unser jetziges Landesunglück nur durch die unverantwortliche Saumseligkeit und Nachlässigkeit der Militär- und Civilbehörden unserer Provinz und durch die im vorigen Jahre bodenlose Schwäche der Münchener Regierung herbeigeführt worden ist, die den Kräften in den alten Provinzen nicht mehr vertrauen konnte und die es heute wagt, den Dank gegen Preußen zu verleugnen, der hier noch lebendig in jeder aufrichtig konservativen Pfälzer Brust lebt, die die Schrecken des letzten unruhewollen Jahres nicht vergessen und den Eindruck frisch bewahrt hat, den das Erscheinen der Preußen auf unsere Terroristen in entscheidender Weise gemacht hat. Die Preußen, für die vorher keinerlei Sympathien vorhanden waren, haben hier überall durch ihre strenge Mannszucht und Gerechtigkeitsliebe die volle Achtung, selbst ihrer Gegner, eingeerntet, und so richten sich die Blicke und Gedanken immer mehr und mehr auf Preußen, dessen wackere Truppen Ruhe und

Ordnung zu erhalten verstehen. Dagegen sind wir Pfälzer der Münchener Politik völlig abgeneigt.

Oesterreich.

Wien, den 7. Juni. In Rustein haben sich die Beamten geweigert den Eid in der verlangten Form zu leisten, weil sie Bedenken tragen, schon jetzt allen Nachfolgern des Kaisers und allen künftigen Befehlshabern Gehorsam zu schwören.

Kaiser Ferdinand hat sich entschieden, künftighin seinen bleibenden Aufenthalt in Prag zu nehmen.

Wien, den 7. Juni. Radezky hat seine Entlassung genommen! Der Feldmarschall war zum Wiener Kabinet in ein gespanntes Verhältniß gerathen, worauf er seine Entlassung nachgesucht und auch bereits erhalten hat. Dieses für Oesterreich so wichtige Ereigniß wird aus Besorgniß vor der Aufregung, die es in der Armee hervorrufen könnte, von Seiten des Kabinetts noch geheim gehalten. Radezky steht mit dem Besitzer eines Landhauses am Züricher See wegen Ankaufts in Verbindung, um dort seine Tage zu beschließen.

Frankreich.

Paris, den 5. Juni. Die sozialistische Verschwörung, die sich über das südliche Frankreich erstreckte und zu Béziers ihren leitenden Mittelpunkt hatte, hat zu einer gerichtlichen Untersuchung Veranlassung gegeben, die im thätigsten Gange ist. An der Spitze standen 5 „Handlungs-Commissaire“ (Commissaires initiateurs), welche die Exekutivgewalt vorstellten, die Eidschwüre abnahmen und die vertraulichen, so wie die finanziellen Geschäfte besorgten. Die Befehlshaber der Cohorten hießen Centurionen, die Unterbefehlshaber Decurionen. Jeder dieser letzteren mußte seinen Leuten Pulver liefern, das er selbst versertigt hatte. Die Gesellschaft zählte 16 Centurionen für die Stadt allein, was 1776 Mitglieder ausmachte. Zur städtischen Miliz sollte sich dann beim Aufstande noch die Landmiliz gesellen. Die Anhänger der Gesellschaft waren sehr zahlreich in den anliegenden Dörfern. Der Angriffssplan auf die Hauptstadt des Departements war vollständig ausgearbeitet. Alle Papiere der Verschworenen sind in die Hände der Justiz gefallen. Die Liste der Mitglieder der ganzen Gesellschaft soll sich darunter befinden. Es scheint, daß dieselbe in ganz Frankreich Verzweigungen hatte. Zu Draguignan, Toulon, Marseille, Montpellier, überhaupt im ganzen Süden sind kürzlich besondere Maßregeln gegen den befürchteten Ausbruch eines Komplotts ergriffen worden, das, wie es scheint, mit den zu Béziers gemachten Entdeckungen in Verbindung stand.

Paris, den 6. Juni. In der gesetzgebenden Versammlung ist die Verlängerung des Klubgesetzes auf ein Jahr an der Tagesordnung. Die Dringlichkeit wird mit 422 gegen 189 Stimmen angenommen. Der Berichtserstatter sagt: „Die Klubs versammeln in großen Städten tausende von unwissenden, leidenschaftlichen, heftigen Men-

schon und wüthenden Rednern. Es werden dort mordbrennerische Reden gehalten und nur der Sozialismus wird als einziges Heilmittel anerkannt.“ Nachdem noch einige Freunde des Sozialismus sich vergeblich erhebt haben, wird das ganze Klubgesetz angenommen. Dagegen wird das Gesetz über die Hundesteuer in der dritten Berathung nach einer heitern Debatte verworfen.

Paris, den 7. Juni. Die Kommission hat sich bei der Berathung des Antrages des Generals Grammont, den Sitz der Regierung nach Versailles zu verlegen, mit 12 gegen 11 Stimmen dafür ausgesprochen. Man ging von der Ansicht aus, daß ganz Frankreich nicht der einzigen Stadt Paris preisgegeben werden müsse; die Armee des Unheils bestehe nicht aus Parisern, die sehr friedlicher Natur seien, sondern aus den sogenannten Arbeitern, die nicht Arbeit, sondern Revolution wollen, und diese Armee der Emeute, unter deren Foch nicht bloß Paris sondern ganz Frankreich leuze, müsse endlich auseinander gejagt werden, damit Paris und Frankreich zur Ruhe und dadurch auch zu Wohlstand kommen könnten.

Paris, den 8. Juni. Das Deportationsgesetz ist nun auch in der dritten Berathung mit einer geringen Majorität angenommen worden. In seiner jetzigen Gestalt enthält es den wichtigen achten Artikel, nach welchem es nur auf diejenigen Verbrechen anwendbar ist, die nach seiner Verkündung begangen worden sind. Der Minister setzte der Annahme dieses Artikels vergeblich seinen Widerstand entgegen.

Die für den Präsidenten beantragte Gehaltszulage erfährt mehr Widerstand als man erwartet hatte, und droht eine ernstliche Angelegenheit zu werden. Eine Verwerfung des Antrags dürfte mehr als eine bloße Ministerkrisis herbeiführen, da Louis-Napoleon Bonaparte, der sehr freigebig ist, und fast alle seine zahlreichen Verwandten unterstützen muß, bedeutende Schulden (man spricht von 1½ Millionen) gemacht hat und seine Stellung äußerlich nicht mehr halten kann.

Paris, den 8. Juni. Die Redaktion der „Vox du Peuple“ ist wegen Beschimpfung und Verspottung einer in Frankreich gesetzlich anerkannten Religion und wegen Angriffs auf das Eigenthumsprinzip zu halbjähriger Gefängnisstrafe, 3000 Fr. Geldbuße und wegen bereits drei Mal erfolgter Bestrafung zum Nichterscheinen während eines Monats verurtheilt worden.

Hier ist von Paris nach England zu Ludwig Philipp gereist, dessen Tod nahe ist.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. Juni. Aus einer von Palmerston im Unterhause abgegebenen Erklärung erfährt man, daß die nach Kuba bestimmte Vulkanier-Expedition, welche schon vor Monaten öffentlich ausgerufen wurde, trotzdem ungefähr

6 bis 7000 Mann stark abgesegelt ist, und daß der Präsident, sobald er davon Kenntniß erlangt, Streitkräfte zur Verfolgung der Expedition abgefertigt hat, um sie wo möglich an der Landung zu verhindern, und um die freundschaftlichen Gefinnungen der Vereinigten Staaten für Spanien darzutun. (Sollte es denn wirklich der Präsident und ganz Nord-Amerika ungern sehen, wenn diese Expedition einen glücklichen Erfolg hätte?)

Italien.

Turin, den 3. Juni. Der Erzbischof von Turin, Monsignore Franzoni, hat den Termin seiner Haft beendet und ist entlassen. Er weigert sich die ihm auferlegte Geldstrafe zu zahlen und zieht eine zwangsmäßige Erhebung derselben vor.

Rom, den 27. Mai. In der in einem geheimen Konsistorium gehaltenen Allokution erwähnte der Papst zuerst der überstandenen Trübsale und dankte sodann den katholischen Schutzmächten für die ihm zu Theil gewordene Hülfe. Er erwähnte auch der alatholischen Mächte, welche durch ihren moralischen Einfluß die Rechte und weltlichen Interessen der römischen Kirche zu schützen gesucht. Zuletzt bespricht er in schmerzlicher Weise das in Piemont erlassene Saccardische Gesetz und die Verhaftung des Erzbischofs Franzoni, wogegen er habe Protest einlegen lassen, und schließt mit dem Wunsche, daß alle Katholiken in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückkehren mögen.

Rom, den 30. Mai. Die Frohnleichnams-Prozession ist unter den möglichst größten Freierlichkeiten vollzogen worden. Nur die Jesuiten fehlten.

Rom, den 30. Mai. Eine gewisse Partei in Rom, welche den starken Verkauf konservativer Schriften in zwei akkreditirten Buchhandlungen schon längst mit scheelen Augen ansah, hat ihrem Grimme jüngst dadurch Luft gemacht, daß sie in eine dieser Lokalitäten eine mit Pulver gefüllte Blechbüchse, in die andere eine mit explodirenden Stoffen gefüllte Granate schleuderte. Beide beschädigten beim Zerplatzen Menschen, Schreiben und das eigentliche Objekt des Zerstörungsversuches, Bücher. Uebrigens sind die römischen Zustände noch immer sehr schwankend. Das wichtigste im ganzen Kirchenstaate ist gegenwärtig das wunderbare Muttergottesbild in Rimini, welches noch immer fortfährt die Augen zu verdrehen und Schaaren von Pilgern hinzuziehen.

Palermo, den 20. Mai. In der Nacht vom 18. Mai hat hier ein Aufruhrversuch stattgehabt. Eine bewaffnete Schar zog gegen die Stadt, die Garnison ihr entgegen. Die Emeute wurde gänzlich niedergeschlagen.

Griechenland.

Athen, den 28. Mai. In unserm Lande nehmen die Räubereien zu. Wie die Räuber im Lande, so wirtschaften die Steuereinnahmer in den Kassen. So ist der Steuereinnahmer in Phloris verschwunden und hat ein Defizit von einigen 80,000 Dr. zurückgelassen.

A m e r i k a.

Havanna, den 1. Mai. Hier herrscht große Unruhe in Folge der Gerüchte über die beabsichtigte Invasion. Der Führer dieser abenteuerlichen Expedition, Lopez, ist ein Kreole und ergriff schon als Knabe von 15 Jahren die Waffen in dem spanisch-amerikanischen Freiheitskriege, in welchem er sich durch militärische Talente auszeichnete und zu einer gewissen Berühmtheit gelangte. Später ließ er sich in Kuba nieder und verheirathete sich daselbst. Hier faßte er den Plan, der Befreier von Kuba zu werden. Die Expeditionsarmee besteht aus drei Divisionen und ein Theil derselben ist bereits bei Cardenas gelandet. Der Erfolg ist sehr zweifelhaft, denn die spanischen Behörden sind genau unterrichtet und mehr als 20,000 Mann wohldisziplinierter Truppen stehen ihnen zu Gebote. Der General-Capitain, Graf Mirafol, hat bereits das Kriegsgesetz proklamiert.

Mein schönster Tag in Marienbad.

(Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Er nabete Friedländern, den ich bisweilen Mittler nennen will. — „Ach, willkommen in Marienbad, Freunden! Hab ich Sie doch jetzt erst bemerkt und erkannt! Wann sind Sie von Teplitz abgereist? — Es ist mir sehr angenehm, Sie zu treffen. Hören Sie mein Schicksal.“

Friedländer war aufgestanden, hatte seine hagere Hand in Arthurs dargebotene gelegt, und zog jetzt die drei dicken Stirnfalten, welche dicht über Auge und Nase beständig ruhten, wie eine Gardine leicht empor. — „Ich kenne Ihr Schicksal bereits, Herr von Birkheim,“ sagte er heiter und leise.

„Nicht möglich!“ rief der erstaunte Arthur, — „weiß ich es doch selbst kaum seit einer Stunde.“

„Thut nichts; man erfährt nicht selten zuletzt, was die eigne Haut betrifft. Ich wußte Ihre Unreue schon in Teplitz, aber bald darauf auch Ihre Unschuld.“

„Wirklich! Nun, Gott sei Dank. Und wollen Sie mir helfen, den Ratten der Köpfe zertreten, die sich gegen meine Fersen verschworen?“

„Mit Vergnügen. Ich habe Ihnen sogar schon geholfen.“ — Er holte mühsam aus der Brusttasche des langen, nußbraunen Rockes ein Papier hervor, schlug es auseinander, und überreichte Arthur das Medaillon.

„Himmel, da hab ich es wieder!“ rief dieser freudig. — „Das ist schneller als ich hoffen durfte, obgleich ich gewöhnt bin, das Glück stets als gütige Oberhofmeisterin meines Schicksals zu betrachten und zu verehren. Aber, Freund, nun erklären Sie mir auch mit zwei Worten, wie Sie dazu gekommen. Sie sind ja ein wahrer Bosko.“

„Die Campani brauchte, wie nicht selten, schnell Geld;

sie wollte nach Florenz abreisen und ließ mir das Kleinod anbieten. Ich kaufte es mit Freuden, da ich schon das Nöthige darüber wußte, um Ihnen damit einen Dienst leisten zu können.“

„Aber mein Gott,“ klagte Arthur komisch, — „jetzt fehlt meinem Liebestummer ja plötzlich alle Romantik; die samöse Medaillongeschichte hat weder Morgen- noch Abendröthe. Kaum verloren, schon gefunden. Das ist mir wahrlich zu schnell. Ich hätte gern noch einige Siegwarthtränen vergossen. Und doch — o laßt Euch durch meine Ironie nicht irren, Ihr Herren. Ihr wißt ja wohl: der Mund wird gleich zum Mohrsperrlingschnabel, wenn das Herz von Freude voll ist. Ja, ich bin froh, sehr froh, aber das soll die leichtgläubige Louise nicht wissen, nicht ahnen. Ich will sehen, wie weit sie es mit Gröndler treiben wird, und ist es weit, recht weit gekommen, dann will ich ihr böhnend unter die blöden Augen treten, Alles entschleiern und sagen: „Schwarze Lndankbare! — und so weiter.“

Friedländer hatte indeß sein Portefeuille hervorgeholt, nahm einen Brief heraus, besah die Aufschrift und sagte: „Herr von Birkheim —“

„Freund!“ fiel ihm Arthur ins Wort — „unter Freunden lieb' ich die hiesige Landesliste um so weniger, einen Menschen seines guten Rockes wegen zu adeln. Ihr Don geht mir wie Mückenstich durch die Haut. Den Herrn Birkheim nehm' ich an, denn ich bin mein eigner Herr, doch weiter nichts. Also zur Sache.“

„Dieser Brief, Herr Birkheim,“ verbesserte Friedländer lächelnd, — ist an Sie gerichtet. Er ist vom Fürsten Orsini; dessen Agent ich bin, wie Sie wissen. Ich hoffe, er enthält angenehme Dinge.“

Arthur nahm und erbrach das Schreiben. — „Wie!“ rief er froh bestürzt, — „ich soll nach Teplitz zurück zum Fürsten, er macht mir sanfte Vorwürfe, daß ich nicht Abschied genommen, eröffnet mir Aussichten! Lieber Gott! ich bin ein unbedeutender Mensch, ich konnte nicht glauben, daß der Fürst mich in so gnädigem Andenken behalt.“

„Ihre Bilder, Ihre literarischen Arbeiten, Ihre manchen Talente sind dem Fürsten nicht fremd geblieben,“ versetzte Friedländer. — „Vor Allem haben Sie durch sein Portrait gewonnen.“

„Er hat es fürsich bejahlt!“ bemerkte Arthur.

„Sie wollen also reisen?“

„Allerdings!“ antwortete Jener nach einigem Nachdenken. — „Morgen, diese Nacht, sogleich, wenn Sie es für gut finden.“

„Ich dachte, Sie reisten morgen!“ rief Friedländer. — „Auch ich bin bereit, Sie zu begleiten.“

„Herrlich!“ sagte Arthur. — „Nehmen Sie meinen Dank für alles Gute, das Sie mir brachten. — Und

Du, Freund," wendete er sich zu mir, — „lies Dir den schönen, huldvollen Brief und freue Dich mit mir."

Ich las und sagte dann leise: „Aber Deine gerühmte und geliebte Unabhängigkeit?"

„Sei unbesorgt," antwortete er, — „ich habe unter allen Umständen sie zu bewahren gelernt."

Er schellte, ließ Rheinwein bringen, und wir blieben noch bis Mitternacht froh beisammen.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über den Prozeß gegen die am Breslauer Mai-Aufstande Betheiligten.

(Fortsetzung.)

IX. Die intellektuellen Urheber der Ereignisse des 6. und 7. Mai.

Die gesammten zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten und mit derselben Richtung auf den ersten äußeren Anstoß hervortretenden Verbrechen haben zur gemeinsamen Quelle die durch aufregende Reden, allgemeine Andeutungen, Aufforderungen zum Widerstande, Verführungen und Beispiele aus der Geschichte zur Erwartung naher That gesteigerte Spannung der Gemüther. Die diesen Gemüthszustand hervorgerufen haben, sind um so mehr als die intellektuellen Urheber der Verbrechen anzusehen, je näher ihm vorbereitende Thätigkeit der Ausführung selbst vorangegangen ist und je genauer ihre Rathschläge und Aufforderungen mit der Art und Weise der Ausführung übereinstimmen. Unter den Wenigen, die ein offenes Geständniß abgelegt haben, hat der flüchtige Buchbindergehilfe Kresse ausgesagt, daß die Aufreizungen in der Volksversammlung am 6. Mai ihn zur That bewogen haben. Es ist der Voruntersuchung nicht gelungen alle Hauptschuldigen zu ermitteln.

72. Der Privatschreiber Klose, Inhaber der Denkmünze für Freiwillige in griechischen Diensten, bereits wegen Theilnahme an einem Mordversuche durch Herausforderung bestraft, hat theils eingestanden, theils nach Zeugenaussagen von der Rathhaustreppe herab zu dem Volke gesagt, der Magistrat müsse abgesetzt, der Landwehrverein gesprengt werden und man müsse mit Gewalt die abgenommene Munition wieder holen. Er will nur die Menge aufgefordert haben an der Reichsverfassung festzuhalten.

73. Dr. Stein, Lehrer an der Stadtschule, hat in der von ihm in der Arbeiterversammlung am 30. Decbr. 1848 gehaltenen Rede durch schlaues Hervorheben dessen, was die aufgeregte Nationalversammlung habe thun wollen, den Ingrimm der Anwesenden aufgestachelt, und gesagt, die nothwendige Umwälzung aller bestehenden Verhältnisse werde sich auf dem Wege der ruhigen Fortentwicklung nicht erzielen lassen, hierzu sei eine Revolution nöthig, ohne Kampf sei die soziale Freiheit nicht zu erringen. In der Volksversammlung am 6. Mai hat der Angeklagte gesagt, daß man auf revolutionärem Boden stehe, daß man mit Worten nicht mehr auskomme, sondern zur That schreiten müsse; alle Provinzen hätten bereits Schritte gethan, nur Schlesien und Breslau seien noch ohne That. Auch die Truppen ständen nicht auf gefeindlichem Boden. Nach der Volksversammlung hat Stein in einem Bierkeller gesagt: „Alle Beamten müssen beseitigt, gleichviel ob todtgeschlagen oder gehangen werden, und man muß sich der Pulver- und Kugelvorräthe bei den Kaufleuten bemächtigen."

Stein bekennt sich nicht für schuldig und versucht die einzelnen ihm zur Last gelegten Punkte zu widerlegen oder zu entkräften. Unter der sozialen Revolution will er einen geistigen Kampf gemeint haben. Jetzt, meint er, sei er freilich überzeugt, der Kampf werde nicht lange dauern, weil die Partei, welche in allen europäischen Staaten an der Spitze steht, mit verbundenen Augen in ihr eigenes Verderben rennt. Unter der Aufforderung zur That hat er die Berufung eines Städtetages wie zu Köln und Königsberg gemeint, behufs der Durchführung der deutschen Reichsverfassung.

74. Der Literat Semrau und

75. Dr. Elsner, Gymnasiallehrer, bereits wegen Betheiligung an einer verbotenen burschenschaftlichen Verbindung zu allen öffentlichen Aemtern für unfähig erklärt und mit sechsjährigem Festungsarrest bestraft, demnächst aber zu sechsmonatlicher Freiheitsstrafe begnadigt, sind beide Verfasser des Plakats vom 5. Mai, welches also lautet: „Brüder! Es treiben sich mehrere jener nichtswürdigen Agenten herum, die, wohl wissend, welches Gewicht der Arbeiterstand in die Waagschale der Revolution zu legen im Stande ist, Euch unter Versprechung reicher materieller Vortheile von der Agitation für den letzten kümmerlichen Rest der sogenannten Märgerrenschaften, die Reichsverfassung und die deutschen Grundrechte fern zu halten bemüht sind. Arbeiter! daß die preussischen Machthaber weder im Stande noch gewilligt sind, Euch eine Verbesserung Eurer Lage zu gewähren, habt Ihr an den Gewerbegesetzen gesehen. Das octroyirungslustige Ministerium hat im Gegentheil die auch bereits offen ausgeprochene Absicht, uns auf seinen Bajonetten ein Wahlgesetz mit Censur darzureichen, welches Euch, die Uncensurten, für immer ab- und zur Ruhe weisen soll. Wenn Ihr bedenkt, daß die endliche Verwirklichung der Einheit Deutschlands nicht bloß eine Frage der reinen Politik ist, sondern zugleich wesentlich das Wohl der arbeitenden Klassen bedingt und in sich schließt, so wird Eure Wahl nicht schwanken. Die von der deutschen Nationalversammlung beschlossenen Gesetze, obgleich sie dem Maß der Freiheit, das wir anstreben, nicht entsprechen (!) bilden doch die Grundlage auf der wir weiter fortbauen werden. Darum entscheiden wir uns für sie und laßt uns unsrer Entscheidung Nachdruck zu geben wissen! Gruß und Brüderschaft!"

Semrau war Redner in der Volksversammlung am 6. Mai und hat davon gesprochen, daß man auf revolutionärem Boden stehe, und daß man mit Worten nicht mehr auskomme, sondern zur That schreiten müsse. Die Ohlauer und Brieger seien bereit, den Breslawern zu Hülfe zu kommen; diese sollten aber mit der That vorangehen und sich nicht wieder zum besten haben lassen wie im vorigen Jahre. Wer für die Reichsverfassung Gut und Leben einzusetzen entschlossen sei, der müsse jetzt auch etwas thun. Gleich nach dem 7. Mai hat er sich von Breslau entfernt. In seiner Betheiligung sucht er alle Schuld auf den abwesenden Engelmänn zu schieben, dessen Ansichten von den feindlichen zu verschieden seien, als daß sie sich zu einem gemeinsamen Zwecke dieser Art hätten vereinigen können. „Engelmann repräsentirt das radikale Bürgerthum, ich bin mit ganzem Bewußtsein Sozialist." Geflohen ist er nicht, sondern nur zur Erholung aufs Land gegangen. Unter dem Ausdrücke Nachdruck im Plakat soll gemeint sein, man solle die Agenten zur Thüre hinaus werfen. Bei einer andern Stelle des Plakats will er sich nichts bestimmtes gedacht haben).

*) Das mag wohl ihm und vielen Andern öfters begegnet sein.

Gläser hat in jener Volksversammlung sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß, wie Dresden zeige, Brüderstämme gegen einander zum Kampfe geheßt wurden. Nach der Aussage eines Zeugen hat er auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht nicht zuzulassen, daß das sächsische Volk durch preussische Bajonette geknechtet würde, und hat die Versammlung mit einer Aufforderung zur Entschlossenheit beendet. Nach einer andern Zeugenaussage hat Gläser gesagt, man müsse den Magistrat zwingen in der deutschen Frage einen entscheidenden Entschluß zu fassen, und der Schluß seiner Rede ist gewesen, daß man sich bereit halten solle.

Gläser bekennt sich nicht für schuldig und sucht in seiner Vertheidigungsrede die einzelnen ihm zur Last gelegten Aeußerungen zu seinen Gunsten zu erklären. In Bezug auf die beabsichtigten Schritte gegen den Magistrat will er im Gegentheil abgerathen haben, „damit kein unnützer Putz und Kravall entstehe.“ Ob er vom Bereithalten gesprochen, dessen erinnert er sich nicht mehr. In dem Plakat findet er keinen einzigen aufrührerischen Gedanken. Mehrere Zeugen bestätigen die Anklage, andere Zeugen sagen aus, Gläser habe beruhigend gesprochen.

Hiermit sind die Verhandlungen geschlossen.

Der Maurergeselle H o d e ist inzwischen gestorben.

Die Untersuchung gegen den Klempnerlehrling G r o s s bleibt einer andern Schwurgerichtssitzung vorbehalten.

Die Untersuchung gegen den Barbiergehilfen J a k o b und den Schuhmacher G r ü n i c h fällt aus.

Der Zimmergeselle D u a r g ist nicht anwesend.

Der Handlungsdiener L i n d e, der Maler H a h n, der Schneiderlehrling S a n d, sind nicht zu ermitteln.

Der Schneidermeister S o m m e r k o r n ist nicht erschienen und befindet sich nach der Aussage eines Geschwornen in Amerika.

Der Buchbinder Geselle K r e s s e, der Tischlergeselle G r ü n i c h, der Schneider P e l z und der Hr. Engelmann sind landesflüchtig und werden steckbrieflich verfolgt.

Dr. Engelmann hat nach zahlreichen Zeugenaussagen am 7. Mai mit den Barricadenbauern am blauen Hirsch unter heftigen Gestikulationen gesprochen. Beim Anrücken des Militärs ist er eiligst davongelaufen. *) Während des Schießens befand er sich im Held'schen Hause. Er hat in geschwinder Benutzung seines Amtes und Einflusses als früherer Kommandeur der ihres Dienstes enthobenen Bürgerwehr den Aufruhr unterstützt. Er hat schon früher der Polizei den Dienst verweigert und dabei gesagt, er sei bereit die Behörde zu unterstützen, so lange die erworbenen Freiheiten und Rechte nicht angegriffen oder verkürzt wurden, dann aber sei er entschlossen, mit allen ihm zu Gebote ste-

henden Mitteln und auf jede Gefahr hin *) sich dem zu widersetzen. Dies wurde ein Hauptgrund zur Dienstenthebung der Bürgerwehr. Er ist entflohen und seine Flucht verstärkt den gegen ihn obwaltenden Verdacht. Die Anklage lautet auf Theilnahme am Aufruhr.

Es begannen nun die Plaidoyers der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung in Betreff der einzelnen Angeklagten in der oben angeführten Reihenfolge.

An dem Tage, an welchem der Ausspruch der Geschwornen erfolgen sollte, war die Spannung der Gemüther sehr groß und es hatten sich schon früh zahlreiche Gruppen auf dem Ritterplatze und in den angrenzenden Straßen gebildet. Zur Sicherstellung der öffentlichen Ordnung und Ruhe durchstreiften Militärpatrouillen die Stadt. Kavallerie und Infanterie hielten die Zugänge zu dem Gerichtsorte besetzt. Die Sitzung begann bald nach 8 Uhr. Der Präsident gibt den Geschwornen die Fragen und ertheilt ihnen eine sehr spezielle Instruktion. Er erinnert sie an ihren Eid. „Sie haben geschworen, Niemanden zu Lieben und Niemanden zu Verurtheilen, einen gerechten Spruch zu fällen zwischen dem Angeklagten und dem Geseß. Der Staat hat Großes in Ihrer Hand gelegt, es ist Ihnen ein wichtiges Ehrengewicht zur Ausübung übertragen worden. Sie sind der lebendige Ausdruck des Geseßes. Sie sollen entscheiden, wie das Geseß entscheiden würde, wenn es hier zu sprechen hätte. Thun Sie nun Ihre Pflicht.“ Die Geschwornen ziehen sich um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in das Beratungszimmer zurück und berathen bis Abends 8 Uhr. Der Spruch der Geschwornen lautete gegen 39 Angeklagte auf schuldig, und die übrigen 36 wurden für nicht schuldig erklärt.

In der folgenden Sitzung erfolgte der Antrag der Staatsanwaltschaft in Bezug auf das den einzelnen Angeklagten zuzuerkennende Strafmaß.

(B e s c h l u ß f o l g t.)

*) Auch auf die Gefahr des Ausreisens!

T a g e s - B e g e b e n h e i t e n .

Brandenburg a. d. Havel. Sonnabend den 1. Juni hielt der General v. Wrangel eine Inspektion der hiesigen Garnison ab. Nach Beendigung derselben wurde ihm von Seiten der städtischen Behörden in einem festlich decorirten Saale ein Diner gegeben, zu dessen Theilnahme die Kommandeure der hiesigen Garnison eingeladen waren. Das Fest war glänzend. Vor Allem aber verdienen die Worte des Generals v. Wrangel eine besondere Aufmerksamkeit und Beherzigung, da sie Zeugniß geben von dem biedern Charakter des Mannes.

Bei dem Toast, welchen der hohe Gast auf Se. Majestät unsern König ausbrachte, äußerte er sich etwa so:

Mir ist der Ehrenvolle Auftrag geworden, einen Toast auf Se. Majestät den König auszubringen. Es gilt, meine Herren, unserem erhabenen Monarchen, der jetzt auf dem Krankenbette darniederliegt, der trotz seiner besten Absichten harte Prüfungen zu bestehen hat. Bringen Sie Sr. Majestät dem Könige, dem schwer Geprüften und nie Schwankenden, ein donnerndes Hoch!

Als dem General selbst vom Bürgermeister Brandt ein Toast ausgebracht war, erwiderte Se. Excellenz:

Was ich gethan, war nur meine Schuldigkeit. Dies ist eines Jeden Pflicht und keines Lobes werth. Ich bin hier am

*) Es ist doch äußerst auffällig, daß grade Diejenigen, welche sich Jahre lang die größte Mühe gegeben haben, durch Wort und Schrift das Volk unzufrieden zu machen und aufzustacheln, und alle Leidenschaften und Gelüste desselben so lange in Bewegung gesetzt haben, bis es endlich zum offenen Straßenkampfe gekommen ist, daß diese Maulhelden nicht kraft der so oft und laut gepriesenen Gleichheit und Brüderlichkeit die Gefahren des Kampfes mit ihren „Brüdern“ getheilt, sondern sie im kritischen Augenblicke treulos verlassen und sich feig verkrachten haben. Das sogenannte Volk war nur gut genug die Kastranen aus dem Feuer zu holen.

(N e b s t B e i l a g e.)

Anfange einer weiten Reise. Das Vertrauen meines Königs hat mich beauftragt, die Truppen in den westlichen Provinzen zu inspizieren. Ich möchte, daß jeder Tag so sei, wie der heutige. Hier fühle ich mich besonders wohl. Wenn ich als Diener des Königs ties Geständniß ablege, so hat dies nur darin seinen Grund, weil ich mich überzeugt habe, daß jeder Brandenburger mit mir wettersert in der Liebe zum Könige. Dies Ziel verfolgen wir Alle. Was auch eine politische Ansicht uns trennen, sie darf die Harmonie der Bürger nicht stören, sie darf die Einzelnen nicht feindlich einander gegenüber treten lassen, sie darf und kann keinen Einfluß auf die Verehrung unsers Monarchen haben. Giebt doch Brandenburg selbst in seiner Geschichte das beste Zeugniß hiervon. Alt- und Neustadt haben sich sonst befehdet, Bürger derselben Stadt haben in unvertilgbarem Blutigen Kämpfe mit einander gefehdet; jetzt sitzen ihre Nachkommen in traulicher Eintracht nebeneinander und feiern so schöne Feste. So muß auch endlich die Politik aufhören, die entgegengesetzten Parteien zu zerreißen; sie darf wohl gegenseitig belehren, aber nicht von einander trennen, und den Tag werde ich für den glücklichsten meines Lebens halten, an welchem dies Ziel erreicht sein wird. Daß es nahe bevorstehe, darauf lassen Sie uns die Gläser füllen. Es lebe die Stadt Brandenburg.

Nach dem, von dem Bürgermeister Kluge auf das Kriegsheer ausgebrachten Toast sprach der hohe Gast:

Das Verdienst des Heeres, meine Herren, ist Ihr Werk. Ihre Söhne sind es, die wir in das Feld führen. An diesem Verdienste haben die Schwarzköpfe denselben Antheil, wie die Militärs. Aus der Ihren Söhnen gegebenen Erziehung entspringt der Ruhm des Heeres. Diese Erziehung ist das Werk unserer Frauen, an deren Brust die Söhne des Landes die Liebe zu unserm theueren Könige und zu unserem geliebten Vaterlande mit der Muttermilch eingefogen haben. Den Frauen dies dreimalige Hoch!

In Wien fand am 1ten Juni eine gräßliche That statt. Hinter dem Neulerchenfelder Friedhofe wurde in einem Getreidefeld ein Frauenzimmer in einem grausenhaften Zustande aufgefunden. Sie war am ganzen Kopfe mit concentrirter Schwefelsäure begossen und derart zertrümmert, daß stellenweise die Haut abfiel und die Schädelknochen hervorragten. Auch waren ihre Augen bereits ganz zerstört. Durch die menschenfreundlichen Bemühungen des k. k. Professors Fuchs, des Technikers Helm und des Pfeifen Schneiders Klaus wurde sie sogleich in das Spital überbracht, wo sie erst am andern Tage die Sprache verlor. Bei ihrer sogleich eingeleiteten Vernehmung gab die Arme an, daß sie die ledige Waise eines Stokadors sei, Katharina Kaiser heiße, 35 Jahre alt sei und in St. Ulrich No. 37 wohne. An jenem Vormittag ging sie nach Aufforderung ihrer Freundin, der Gattin eines auf der Laingrube wohnhaften Ledergerichters, auf die Schmelz spazieren und setzte sich mit ihr hinter dem Friedhofe in das Feld. Da sich die Kaiser nicht wohl fühlte, so gab ihr die Freundin einen, in einem Korbe mitgebrachten Eiqueur und dann noch etwas aus einem Fläschchen zu trinken, worauf sie sogleich in bewußtlosen Schlaf sank. Plötzlich war es ihr als ob sie einen Schlag auf den Kopf bekommen habe, sie erwachte und fühlte sich blind und am Kopfe verbrannt. Auf ihr Zammern seien die genannten Herren gekommen, die

sich ihrer annahmen. Ihre Freundin aber war verschwunden. Sie sagte weiter aus, daß sie bei dieser 370 fl. S. M. aufbewahrt habe und daß die Freundin noch überdies in der Idee war, die Kaiser habe 80,000 fl. S. M. aus der Staatslotterie gewonnen und eben gehoben. — Diese fürchterliche Freundin wurde noch an demselben Tage in ihrer Wohnung arretirt, wo auch ihre mit Schwefelsäure verbrannten Kleider und ein Rest Schwefelsäure in einer Flasche aufgefunden wurden. Sie gab zu, die Kaiser auf die Schmelz begleitet zu haben, behauptet aber, Letztere habe sich die Verbrennung selbst beigebracht. Ueber diesen gräßlichen Vorfall wurde sogleich die Criminal-Untersuchung eingeleitet, welche wohl bald die Wahrheit an das Tageslicht bringen wird.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 23. Mai 1850.

Staats-Anwaltschaft und der Gerichtshof
besetzt wie am 3. Mai.

Es kamen folgende Fälle vor:

1. Der Maurer und Corrigitte Gottfried Markwirth aus Boberröhrsdorf ist angeklagt wegen wiederholten Vagabondirens und Bettelns. Derselbe war Soldat, ist 61 Jahre alt und wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Diebstahls, Betrug, Vagabondirens und Bettelns schon vielfach mit Festung und Zuchthausstrafe bestraft worden. Seit dem 2ten März d. J. hat er sich wiederum ohne Erlaubniß aus seinem Angehörigkeits-Orte entfernt, in Löwenberger Kreis-Dörfern arbeitslos herumgetrieben und gebettelt. Nach Vorlesung der Anklageschrift erklärte er auf die Frage: ob er sich des wiederholten Vagabondirens und Bettelns schuldig gemacht habe oder nicht schuldig sei? daß er sich nicht so lange herumgetrieben als angegeben, sondern stets im Gemeinde-Hause zu Boberröhrsdorf genächtigt habe. Das verübte Betteln gab er zu. Die Zeugen wurden abgehört, deren Aussagen der Angeklagte für richtig erkannte. Die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte: denselben wegen wiederholten Vagabondirens und Bettelns mit einer 3monatlichen Strafarbeit unter Anrechnung des bisherigen Untersuchungs-Arrestes zu bestrafen und ihn nach deren Abbüßung in einem Corrections-Hause zu detiniren. Der Angeklagte hatte, auf Befragen, zur weiteren Vertheidigung nichts anzuführen, sondern daß nur um Erlaß der Detention. Der Gerichtshof verurtheilte denselben hierauf nach geschäner Berathung zu 3monatl. Strafarbeit unter Anrechnung des 3wöchentlichen Untersuchungs-Arrestes, und nach ausgestandener Strafe zur Detention in einem Corrections-Hause; auch die Tragung der Untersuchungs-Kosten wurde wider den r. Markwirth erkannt.

2. Die unverehelichte Johanna Beata Schubert, 61 Jahr alt, aus Hartau, ist wegen abermaligen Bettelns angeklagt. Die Anklageschrift wurde ihr vorgelesen und auf Befragen erklärte dieselbe, daß sie schuldig sei. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte deren Bestrafung mit 6wöchentlichem Strafwerk, nachheriger Detention und die Verurtheilung zur Kostenentragung. Auf anderweites Befragen hatte die Angeklagte zur Vertheidigung nichts anzuführen, sondern erklärte, daß sie nur aus Armuth gebettelt und sie dies künftig nicht mehr thun werde. Der Gerichtshof verurtheilte die r. Schubert nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft.

3. Die unverehelichte Johanna Beata Caroline Hartmann aus Schildau, Kr. Schönau, ist angeklagt wegen wiederholten Vagabondirens. Sie ist 20 Jahre alt und wegen Landstreicherei und ersten kleinen gemeinen Diebstahls schon bestraft. Nach Vorhaltung der Anklageschrift und auf Befragen erklärte sich dieselbe in Weisheit ihres Vaters, des Stellenbesizers Hartmann zu Schildau, für schuldig. Die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte: die Angeklagte wegen wiederholten Vagabondirens zu 8 Wochen Gefängnis, nachheriger Detention und in die Kosten-tragung zu verurtheilen. Die Angeklagte und deren Vater hatten zur weitem Vertheidigung nichts anzuführen, der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und verurtheilte dann die Angeklagte zu wöchentlichlicher Strafarbeit, sonst nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft.

Sitzung am 6. Juni 1850.

Staatsanwaltschaft besetzt wie am 3. Mai,
der Gerichtshof aber:

1. Ober-Gerichts-Assessor und Kreisrichter, Richtsteig, als Vorsitzender;
2. Kreisrichter Fliegel.
3. Appellationsgerichts-Referendarius Kern.

Es kamen folgende Fälle vor:

1. Der Tagelöhner Johann Carl Schmidt, gebürtig aus Allersdorf, zuletzt zu Kunzendorf am fahlen Berge, Kreis Löwenberg, wohnhaft, ist angeklagt wegen Vagabondirens. Mit der Anklageschrift bekannt gemacht und befragt: ob er sich des Vagabondirens schuldig bekenne oder nicht? auch von dem Vorsitzenden des Gerichtshofes eindringlich zur Wahrheitsangabe ermahnt, erklärte der Angeklagte zwar dasselbe, was er bereits in der Voruntersuchung angegeben, doch änderte er auf späteres Befragen seine Angaben in verschiedener Weise, und obschon er sich als denjenigen bezeichnete, über den die Behörden offenkundige Auskunft gegeben, so mischte er doch Alles unter einander, sein Blick wurde unstät, seine schwankenden Antworten waren feck, er schien sich krank zu stellen, und dies Alles vermochte die Königl. Staatsanwaltschaft zu dem Antrage: darüber einen Beschlus zu fassen: ob der Gemüthszustand des Angeklagten zunächst ärztlich zu untersuchen sei. Der Gerichtshof beschloß nach diesem Antrage und das weitere Verfahren wider den zc. Schmidt wurde vertagt.

2. Der Schmiedegesell Wilhelm Schubert aus Petersdorf, 19 Jahre alt, ist angeklagt wegen eines kleinen gemeinen und zwar dritten Diebstahls. Er hat nämlich am 30. Mai d. J. bei dem Schankwirth Richter zu Pernsdorf u. A. einen kupfernen Wasserschöpfer gestohlen. (Der Gerichtshof Nr. 40 pro 1849 weist schon dessen Bestrafung wegen zweiter Diebstahle nach.) Nach Verlesung der Anklageschrift und nachdem dem zc. Schubert wegen seiner Jugend ein Curator zugeordnet worden, erklärte derselbe auf Befragen sich des Verbrechens schuldig, auch die ihm vorgehaltenen frühern Bestrafungsfälle für richtig. Die vorgeladenen Zeugen wurden eidl ich abgehört, die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte: eine wöchentliche Zuchthausstrafe unter Verlußt der National-Kofarde zu erkennen und nach Abbüßung der Strafe ihn zu beiden Detentionen zu verurtheilen, sodann aber ihn 3 Jahre lang unter polizeiliche Aufsicht zu stellen. Zur weitem Vertheidigung führte der Angeklagte nichts erhebliches an und bemerkte, daß er zur Zeit als der Diebstahl verübt, betrunken gewesen sei, doch hat sein Curator die polizeiliche Aufsicht nur auf 2 Jahre zu bestimmen. Nach geschehener Berathung er-

kannte der Gerichtshof nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft, jedoch nur einjährige polizeiliche Aufsicht, und legte dem Angeklagten die Untersuchungskosten zur Last.

2318.

N a c h r i c h t

an unsre innig geliebte Schwägerin,
der Frau Brauermeister

Caroline Maupach, geborne Schubert.

Gestorben zu Medet-Beipe, den 27. Mai 1850.

Zum Himmel stiegen unsere Gebete,
Für die Erhaltung Deines Lebens auf;
Wie heiß jedoch das Herz zum Schöpfer stiehe,
Nach wenig Stunden war vollbracht Dein Lauf.
Du wurdest schneller, als wir mähnten, uns entrisßen,
Dum schmerzlich wir auch, Theure, Dich vermissen.

Wer Dich gekannt, stimmt ein in unsre Klage,
Und hat gewiß verehrt Dich, und geliebt;
Gewiß ein Jeder Dir am Sarkophage,
Das tief gefühlte wahre Zeugnis giebt:
Sie, die den Garten häuslich still erfreute,
Stand auch dem Nächsten hilfreich stets zur Seite!

Dein liebes Bild wird nimmer uns entschwinden,
Und der Gedanke stets uns Trost verschän:
Daß wir Dich einst am Throne Gottes finden,
In sel'ger Geister liebenden Verein.
Dort, wo uns nach des Erdenlebens Mühen,
Unwandelbar die reinsten Freuden blühen.

Nieder-Blasdorf. Der Brauermeister
Maupach und Frau.

2324.

I m m o r t e l l,

geheftet an den Aschenkrug

ihres
liebvertrauten Jugendfreundes,
des

Hülfslehrers Herrn Julius Ulbrich,

von den Unterzeichneten.

Des Jahres junge Hoffnung steht im Schleier,
Hier, wo der Harn Dein frühes Grab umzieht,
Verewigter, der hell und sonnensreier
Allvater oft so dunklen Weg jetzt sieht:
Ein Schwerverlust bedingt die Leichenfeier,
Vor der selbst fromme Jugendlust entflieht,
Und heischt zugleich, verklarter Vielgetreuer,
Dir unser Tranorblume Opferlied. —

Da, Elternliebe, weinst gerechte Zähren
Auf Deines Alters früh zerknicktem Stab;
Noch — lasse Dich! Viel hat Er zu gewähren.
Der Dir so Viel in diesem Soha einst gab:
Er wollte Deinem Arm Ihn nur entheben,
Vollendet ganz Ihn Dir zurück zu geben.

Cunnersdorf, den 10 Junius 1850.

W. T. S. P. M. K. S. F. M. H.
G. F. M. K. W. W.

2314. Entbindungs-Anzeige.

Die glücklichste Entbindung seiner lieben Frau Pauline geb. Ullmann, von einem gesunden Knaben, welcher sich ergebenst anzudeuten J. Matthäi, Instituts Vorsteher. Buzlau, den 9. Juni 1850.

Todesfall-Anzeigen

2350. Unser einziger Sohn Oswald wurde uns gestern den 11ten Juni durch einen Gehirn-Schlag im 25ten Jahre seines Lebens geraubt.

Unsere auswärtigen Freunden diese schmerzliche Nachricht.

Friedeberg a. D., den 12. Juni 1850.
Franz Groda, nebst Frau.

2347. In Folge hohen Alters starb den 5. Juni um 2 Uhr der geweseene Küster und Gerichtsschreiber, Herr Johann Gottfried Benjamin Hayn, alt 79 Jahr 2 Monat 20 Tage. Dies zeigen allen Freunden ergebenst an Wetzlar, den 12. Juni 1850.

2313. Wegen der Gnadenberger Konferenz verlegt die Bibelgesellschaft zu Buchwald ihr Jahresfest vorläufig auf Donnerstag, den 4. Juli und ladet zum feierlichen Gottesdienste — Morgens 9 Uhr — ein.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diaconus Hesse (vom 16. bis 22. Juni 1850).

Am 3. Sonnt. u. Trinit.: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Diaconus Hesse.

Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Henckel.

G e t r a u t .

Hirschberg. Den 9. Juni. Joh. Carl August Zimmermann, Zimmerger., mit Johanne Christiane Wittner in Dorisberg. — Den 10. Carl Wilhelm Pöschel, Inw. in Hartau, mit Christiane Ernestine Heide.

Bobersbörnsdorf. Den 9. Juni. Der Inw. u. Maurerges. Johann Wilhelm Friedrich, mit Johanne Charlotte Urban.

Landeshut. Den 10. Juni. Ehrenfried Hoffmann, Inw. in Jöhndorf, mit Johanne Caroline Wist dahlst.

Goldberg. Den 2. Juni. Der Fabrikarb. Kudel, mit Frau Rosine Schnabel.

Schweidniz. Den 3. Juni. Hr. Carl Hoffmann, Maler, mit Jungfrau Emilie Becker.

G e b o r e n

Hirschberg. Den 6. Mai. Frau Kerbes. Nische, e. S., Friedrich Wilhelm.

Den 19. Frau Landchaftsmaler Bener, e. S., Marie Antonie Emilie.

Den 24. Frau Buchhändlermeister Kallinich, e. S., Johann Carl Hermann Gustav.

Frauenbaur Kricher, e. S., Friedrich Wilhelm Paetl.

Den 28. Frau Hausier u. Handelom. Weindt, e. S., Alwine Laura Agnes.

Den 7. Juni. Frau Kaufmann Möckel, e. S.

Grunau. Den 22. Mai. Frau Inw. Emrich, e. S., Carl Ernst.

Den 23. Frau Reststellendef. Pöschel, e. S., Auguste Pauline.

Kunnerbörnsdorf. Den 31. Mai. Frau Hausbes. Weichenhain, e. S., Carl August.

Straupitz. Den 31. Mai. Frau Inw. Sommer, e. S., Johanne Christiane.

Landeshut. Den 4. Juni. Frau Buchbindermeister. Hoppe, e. S.

Den 5. Frau Hofgärtner Schars in Nieder-Weppersdorf, e. S.

Den 8. Frau Lehrer Strecker in Hartendorf, e. S.

Den 9. Frau Müllermeister. Niebel in Krausendorf, e. S.

Den 10. Frau Zimmermeister Pohl in Nieder-Weppersdorf, e. S.

Den 12. Frau Schäfer Jäckel in Ober-Weppersdorf, e. S.

Den 12. Frau Dr. Benedict, e. S.

Volkenhain. D. 2. Juni. Frau Freigärtner u. Förster Steinig in Nieder-Weppersdorf, e. S.

Frau Inw. Förster das., e. S.

G e s t o r b e n .

Hirschberg. Den 7. Juni. Der Sohn des Herrn Kaufmann Möckel, 1 J.

Grunau. Den 11. Juni. Frau. Anna Rosine, Tochter des Häusler u. Weber Raupbach, 29 J. 8 M. 12 J.

Kunnerbörnsdorf. Den 6. Juni. Johann Gottlieb Kirchner, Inw., 74 J. 12 J.

Den 7. Hr. Carl Julius Ulrich, Pfarrer, einz. Sohn des Hrn. Schullehrer Ulrich, 20 J. 4 M. 10 J.

Schwarzbach. Den 8. Juni. Carl Gottlieb Pohl, Häusler u. Weber, 55 J.

Den 11. Carl Friedrich Klose, Weber, 28 J. 8 M. 4 J.

Bobersbörnsdorf. Den 9. Juni. Johann Gottlieb Becker, Auszügler u. Bäckermeister, 76 J.

Schmiedeberg. Den 9. Mai. Franz Deile, Bleichknecht, 53 J. 3 M.

Den 2. Juni. Georg Emil Paul, Sohn des Ober-Grenz-Controllenr Hrn. Druckenbrodt, 1 J. 4 M.

Den 3. Frau Christiane Petrisso geb. Eigenlag, aus Grag in Steyermark, 69 J.

Landeshut. Den 4. Juni. Georg Friedrich Wilhelm, Sohn des verstorb. Fleischermeister. Kesttenen Hrn. Ludwig, 12 J. 11 M. 12 J.

Den 5. Gottfried Kieger, Wegebauaufseher, 61 J. 4 M. 12 J.

Christiane Juliane, Tochter des Inw. Kestschmer an der Breitenau, 6 M.

Den 7. Friedrich Kade, Kutscher, 75 J.

Goldberg. Den 2. Juni. Johanne Wilhelmine Minna, Tochter des Schuhmacherges. Hillmann, 3 M.

Volkenhain. Den 5. Juni. Wittwer Johann Gottlieb Rolke, Freibauergrutabel, zu Ober-Würzburg, 70 J. 4 M. 25 J.

Den 6. Clara Hedwig Emma, Tochter des Schullehrer Hrn. Beyer, 3 M.

Den 9. Carol. Ernestine, Tochter des Inw. Weisler, 1 J. 2 M. 27 J.

G o b e A l t e r .

Landeshut. Den 11. Juni. Carl Christian Kautsch, Inw., 90 J. 1 M. 8 J.

Goldberg. Den 4. Juni. Der Bürger u. Sattlermeister. Ernst Gottlieb Sander, 81 J. 10 M.

2327. Die Broschik'sche Seiltänzer-Gesellschaft beehrt sich ergebenst anzudeuten, daß

Sonntag den 16. Juni zu Erdmannsdorf eine große Vorstellung stattfindet. Anfang Mittags 3 Uhr. Schauspiel bei dem Schweizerhause.

2316. Mittwoch den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr, ist Gesangsverein zu Friedeberg a. D. Parte.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

2240.

Bekanntmachung.

Am 17. Juni 1850, Nachmittags 2 Uhr, wird die Stadt-
schulden-Bilgungs-Deputation in unserm Sessionszimmer
neue Coupons von No. 41 bis 50 an die Inhaber der hiesigen
Stadt-Diligationen gegen Vorlegung der Legtern ausreichen.
Hirschberg, den 6. Juni 1850.

Der Magistrat.

2304.

Nothwendiger Verkauf.

Der sub Nr. 15 zu Gerisdorf belegene, der Wilhelmine
von Treuenfels gehörige Garten, gerichtlich auf 2057 rthl.
21 sgr. 8 pf. abgeschätzt, soll

den 14. September c. Vormittags um 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzu-
sehen. Die dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzerin
Wilhelmine von Treuenfels, geborne von Belgin, wird
hierzu öffentlich vorgeladen.

Hirschberg den 16. Mai 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

2305.

Proclama.

Im Hypothekenbuche des früher dem Bauer Israel Hainke
gehörig gewesenen Bauerguts Nr. 88 zu Sunnersdorf, ist
Rubrica III an D. eine Pfort von noch 150 rthl. à 5% Zin-
sen für die Johanne Christiane Hainke geborne Kochinsky
eingetragen ex instrumento vom 7ten Mai 1828, welche
Pfort im Betrage von 170 rthl. 12 sgr. 6 pf. im Kaufgelder-
belegungs-Termine den 20. März 1848 zu einer Special-
masse genommen worden.

Es werden daher alle diejenigen unbekannten Personen,
welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber,
oder sonst Berechtigte Ansprüche an diese Specialmasse zu
haben verneinen, unter Androhung der Präclusion ad Ter-
minum

den 18. September c. Vormittags 10 Uhr
vor den Herrn Kreisrichter Ober-Gerichts-Assessor Richter
auf das hiesige Kreis-Gericht vorgeladen.

Hirschberg den 23. Mai 1850.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

2139.

Freiwillige Subhastation.

Die von dem Müllermeister Johann Gottfried Schwarze
nachgelassene, auf 4761 Mthr. 15 Sgr. taxirte Wasser-
mühle Nr. 33 zu Zeritschendorf, soll

den 16. Juli 1850, von Vormittags 11 Uhr ab,
an hiesiger Gerichtsstelle an den Meistbietenden verkauft
werden. Die Taxe, die Kaufbedingungen und der neueste
Hypothekenschein sind in unserer Kanzlei-Abtheilung I. und II.
einzusehen. Hirschberg, den 21. Mai 1850.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

1813.

Freiwillige Subhastation.

Die sub No. 73 zu Gieselsdorf belegene, den Gärtnern G.
A. Glönerschen Erben zu Neu-Gebarthsdorf gehörige Acker-
parcelle von circa 12 Schffel Fr., auf 171 Thl. 15 Sgr.
abgeschätzt, soll

den 24. Juni, Nachmittags um 4 Uhr,
in unserm Gerichtszimmer verkauft werden. Taxe und Be-
dingungen sind bei uns einzusehen.

Friedeberg a. A. den 20. Juni 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

2261.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft wird für
den bevorstehenden Johannistermin die Eingahlung der
Pfandbriefzinsen am 24., 25. und 26. Juni, und deren
Auszahlung am 27. und 28. Juni erfolgen.

Die einzulösenden Coupons sind nach Nummern, Littera
und Zinsbetrag zu verzeichnen, der Zinsbetrag ist zu-
sammen zu zählen und das Verzeichniß mit der Unterschrift
des Präsentanten zu versehen, wobei gleichzeitig Stand und
Wohnort angegeben sein muß.

Fauer, den 3. Juni 1850.

Schweidnitz-Jänersche Fürstenthums-
Landschafts-Direktion.

2306.

Nothwendiger Verkauf.

Das, dem Johann Carl Gottlieb Möhrich gehörige, sub
Nr. 140 zu Alt-Kemnitz belegene Haus nebst 1/2 Morgen
Gartenland, dorfgerechtlich auf 195 rthl. abgeschätzt, soll

den 19. September c. Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzu-
sehen. Hirschberg den 29. Mai 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

2318.

Freiwillige Subhastation.

Das den Gottlob Scholz'schen Erben gehörige Bauergut
No. 21, das sogenannte Schloßgelut, zu Steine, Kreis
Edwienberg, aus 4 Morgen Garten, 20 1/2 Morgen Wiesen,
9 1/2 Morgen Acker, 17 1/2 Morgen Leich-Land, 3 1/2 Morgen
mit Kiefern und Fichten gut bestandenen, geschlossenem
Forste und den Gebäuden bestehend, auf 12,217 Thaler
16 Sgr. 6 Pf. nach dem Material-Werthe abgeschätzt, soll

den 1. Juli c., Nachmittags um 3 Uhr,
in unserm Gerichtszimmer verkauft werden. Die Bieter
müssen Caution bestellen und der Käufer auf baare Zahlung
in kurzer Zeit vorbereitet sein.

Friedeberg a. A., den 11. Juni 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

2245.

Freiwillige Licitation.

Der Ober-Regierungsrath Häckel in Hersfeld
beabsichtigt eine ihm gehörige, ganz nahe bei Hirschberg
in Schleisien unmittelbar an der Vorstadt, an der Straße
nach Warmbrunn gelegene ländliche Besizung, welche dem
Gemeinde-Bezirk des Dorfes Sunnersdorf einverleibt
und bisher in Parzellen verpachtet ist, aus freier Hand im
Ganzen oder im Einzelnen zu veräußern, wobei er sich
jedoch den Zuschlag vorbehält. Diese Besizung ist früher
als Bleiche benutzt worden, wird von Aekern und Wiesen,
die zusammen 13 Magdeburg'sche Morgen enthalten, um-
geben und gewährt eine freie schöne Aussicht nach dem
Gebirge. Das in gutem Stande befindliche Wohngebäude
enthält parterre Wirthschafts-Gelass und Domestiquen-
Wohnung, im obern Stock aber herrschaftliche Wohnzimmern.
Dazu gehören ferner: eine Scheuer und Wagen-Remise,
sämmlich massiv gebaut, gewölbte Pferde- und Kuhställe,
endlich noch 46 Morgen gute Acker, die nahe und bequem
gelegen sind. Dem Unterzeichneten ist die Abhaltung der
Licitationstermins übertragen und werden Kauflustige ersucht
sich den 29. Juli a. e., Vormittags 9 Uhr, auf
gebotener Besizung einzufinden; sie können bis dahin auf
postfreie Anfragen von dem Zucker-Fassinerie-Direktor
Herrn Kaufmann Casper zu Hirschberg nähere
Auskunft erhalten. Hirschberg, den 4. Juni 1850.

B u l l e t i n.

Rechts-Anwalt und Notar in Lauban.

2315. Zur Verpachtung der Waldgräferei in den städtischen Forsten für das Jahr 1850 steht auf

Sonnabend den 22. d. M., früh 10 Uhr, auf dem Rathhause hieselbst Termin an, in welchem die Pachtbedingungen zur Einsicht ausliegen werden.

Hirschberg, den 12. Juni 1850.

Die Forst-Deputation.

1594. Nothwendiger Verkauf.

Der Gerichtskretscham Nr. 1 zu Klein-Waltersdorf, abgeschätzt auf 1919 rthl. 20 sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

15. Juli 1850, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Dolkshain, den 27. März 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

A u c t i o n e n.

2332. Da die Mobilien des Fleischer Kühn in Gartenberg, bestehend in Uhren, Porzellan, Betten, Hausgeräthen und Vorrath zum Gebrauch, wobei auch ein Flugelinstrument, auf den 23. Juni, Nachmittags 1 Uhr, im Prokopschen Wirthshause daselbst gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden sollen, so werden Kauflustige hizu eingeladen.

Auch kommen abgelagerte Cigarren mit vor.

Petersdorf, den 11. Juni 1850.

Die Orts-Gerichte.

2301. Auktions-Anzeige.

Künftigen 23. Juni d. J., Nachmittags um 3 Uhr, sollen in hiesigem Gerichtskretscham die zum Nachlasse des alhier vorstorbenen Kammerdieners Schulz gehörige Wäsche und Kleidungsstücke verschiedener Art, öffentlich, gegen baare Bezahlung, versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Nachdorf, den 9. Juni 1850.

Das Orts-Gericht.

2351. Auktions-Anzeige.

Montag den 17. Juni c., Vormittags 9 Uhr, werden im Gasthose zur Stadt London alhier

ein Pferd, Wallach und Lichtschimmel,

ein dco. Wallach und Apfelschimmel, und

ein ordinaier Wagen

öffentlich und gegen gleich baare Bezahlung verkauft; wozu Kauflustige eingeladen werden.

Warmbrunn, den 13. Juni 1850.

Die Orts-Gerichte.

2343. Sonntag und Montag, als den 16. und 17. d. Mts., Nachmittags von 2 Uhr an, sollen im Nieder-Kretscham zu Schildau durch das Orts-Gericht verschiedene Möbel und Hausgeräthe, Eisenwaaren, so wie mehrere Kleidungsstücke, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Kauflustige werden freundlichst hiezuz eingeladen. Schildau, den 12. Juni 1850.

Die Orts-Gerichte.

2345. Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 20. Juni und die folgenden Tage sollen wegen Auswanderung, verschiedene Meubles und Hausgeräthe, so wie einige neue Meubles, als: eine Mahagoni-Glasservante, ein Zuckerkasten-Nächtischen, ein doppelter und ein einfacher Kleiderschrank, 6 St. Kirschbaum-Mohrstühle und 6 Stück lindene Mohrstühle, und mehrere große Spiegel in Goldrahmen an den Meistbietenden, bei gleich baarer Bezahlung, in meiner Wohnung versteigert werden.

Für Tischler werden 3 Hotelbänke, eine Klobsäge, ein Bleizeng und ein, nicht bloß für Tischler brauchbarer, großer eiserner Mörtel, Kirschbaum- und Birken-Fourniere, Kirschbaum-, Birken-, Lindens-, Eichen-, und Kiefern-Pfosten den 21. Juni zur Auktion kommen.

Tischlermeister Laßmann in Greiffenberg.

Zu verpachten.

2340. Die süßen und sauren Kirschen zu Seifendorf, Schönauer Kreises, sollen auf den 24ten Juni c. an den Meistbietenden verkauft werden.

2341. Zu verkaufen oder zu verpachten.

Veränderungshalber bin ich willens, meine mir gehörige, zu Neu-Kemnis, Hirschberger Kreises, belegene, zweigängige Wasser- und Mehl-Mühle, die sogenannte Nieder-Mühle, mit einer Delpresse, zu verkaufen oder zu verpachten. Es gehört dazu sehr schöner, guter, tragbarer Korn-Boden, mit Acker-, Wiesen- und Gartenland über 30 Scheffel, Breslauer Maas. Bei einem Kauf wünscht der Verkäufer den Verkauf im Ganzen, wo vielleicht auch die Hälfte des Kaufgeldes darauf stehen bleiben könnte. Nähere Auskunft ist zu erhalten von dem Mühlen-Besitzer Anders,

im Gerichts-Kretscham zu Nieder-Wiesenthal bei Bohn, Löwenberger Kreises.

Danksa g u n g.

2329. Dem Wundarzt und Geburtshelfer Herrn Stahn für die meiner Frau bei ihrer Entbindung erwiesene, außerordentlich geschickte und sorgfältige Behandlung meinen innigsten Dank.

Liebertal, den 9. Juni 1850. Joseph Sebrich.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2333. Der in voriger Nummer angezeigte Hausknecht-Posten ist besetzt.

2112.

Opal-Veränderung.

Die Mode-Waaren-Handlung

von

J. D. Cohn in Hirschberg

ist von Butterlaube Nr. 186 — nach Strumpfstickerlaube Nr. 45 — in das Haus meiner verstorbenen Schwiegereltern,

Elias Moses Michaelis,

verlegt.

Gleichzeitig empfehle mein auf's neueste assortirtes Waarenlager, und mache darauf aufmerksam: daß ich ein Sortiment helle und dunkle Cattune, Watiste, wollene Waaren, Westen, große und kleine Umschlagentücher vorjährige Muster, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkaufe.

2317. Seit Anfang Mai c. habe ich zum Abschleifen der Feilen eine Schleifmühle eingerichtet, was ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzeige.

Urban,

Freyburg, den 29. Mai 1850.

Feilenhauer.

2322.

E m p f e h l u n g.

Allen denen, welche im Bedarf alter oder neuer Federn gesetzt werden sollten und solche recht billig kaufen wollen, rathe ich an, sich an den Krämereibesitzer Karl Essinger in Neu-Kemnis zu wenden, derselbe wird jeden so damit bedienen, daß, wenn er Federn von ihm verkauft, derselbe zugleich die Augen damit so ausgebrüht erhalten wird, daß er zeitlebens zur Genüge daran haben soll.

Mauer, den 13. Juni 1850.

Ernst A...s.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

begründet auf Drei Millionen Thaler Kapital-Garantie.

Der Hochlöbliche Engere Ausschuß der Schlesischen Landschaft hat bekanntlich unterm 26. April 1842 einen Vertrag mit der Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft unter andern dahin abgeschlossen, daß von den Prämien der von der Gesellschaft geschlossenen Mobiliarversicherungen der Dominien den Letzteren ein Antheil an dem halben Gewinne der Gesellschaft zu Gute gehen, jedoch mindestens 15% der Prämie betragen und event. durch Verloosung festgestellt werden solle. Nachdem nun die Gesellschaft die Summe von 1564 Thlr. 25 Sgr. überwiesen hat, ist dieselbe von der Hochlöblichen General-Landschafts-Direktion unter sämtliche im Jahre 1849 versicherte Dominien verloost worden, und es kommen danach 187 Dominien mit 15% ihrer vorjährigen Prämie zur Erhebung. Letztere geschieht vertragsmäßig nur durch Anrechnung auf die im Jahre 1850 zu zahlende Prämie. Die übrigen Hochlöblichen Dominien nehmen an der nächsten Verloosung Theil.

Im Juni 1850.

Im Auftrage der Direktion:

Die Haupt-Agenturen.

J. Klocke in Breslau. Ohle in Görlitz.

Zur Annahme von landwirthschaftlichen Versicherungen empfiehlt sich

J. W. Richter, Agent in Warmbrunn.

Verkaufs-Anzeigen.

2185.

Mühlen-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen meine mir zugehörige Wasser-Mühle, bestehend aus zwei Wahl- und einem Spiggange nebst 16 Scheffel preuß. Maas Ackerland, aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden.

Müllermeister Scholz.

Herischdorf bei Warmbrunn, 1850.

22352. Auf dem Gute (vormals Fleischer) No. 75 zu Buchwald wird der erste Wuchs von circa 20 Morgen Kleebrache und Wiese auf dem Stamme verkauft. Käuferhaber wollen sich gefälligst Dienstag Abend den 18ten d. Mts. 6 Uhr an Ort und Stelle einfinden.

2309.

Hausverkauf.

Ein ganz massives Haus, Nr. 107 zu Zobten bei Löwenberg, mit 4 heizbaren Stuben, einem Speisegewölbe, einem frostsichern Keller, nebst einer erst neugebauten Scheune, Stallung zu vier Ständen, einem Obst- und Gemüsegarten, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Haus eignet sich zu jedem Geschäfte.

2207.

Haus-Verkauf.

Das Freihaus No. 29 hier, mit dem dazu gehörigen Garten, soll auf den 1. Juli, Nachmittags 2 Uhr, freiwillig verkauft werden.

Dieses Haus liegt in der schönsten Gegend des Dorfes, in der Nähe des königlichen Schlosses, und befindet sich in einem guten Baustande.

Zahlungsfähige Käufer werden hiermit zu diesem Verkaufs-Termine, welcher in dem Hause selbst abgehalten wird, eingeladen.

Erdmannsdorf, den 4. Juni 1850.

Die Rager'schen Erben.

2336. Mein vierspänniges Bauergut Nr. 19 zu Herischdorf, dicht an Warmbrunn gelegen, bin ich genehnt so-
fort aus freier Hand zu verkaufen. **Andred.**

2323. **Verkaufs = Anzeige.**

Veränderungshalber bin ich genehnt, meine Gärtnereistelle Nr. 84 in Straupitz, wozu circa 25 Scheffel Acker- und Wiesenland, ein gutes Wohnhaus mit 2 bewohnbaren Stuben, eine neue Scheune und zu 5 Rüben frei Futter gehören, billig zu verkaufen. Näheres erfährt man beim Eigenthümer daselbst.

2307. Das Haus Nr. 8 in Quirl ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist beim Besitzer von Nr. 9 zu erfahren.

2342. Eine neu erbaute, in hiesiger Gebirgsgegend gelegene Mühle, mit hinreichender Wasserkraft, und außer der Gewerbesteuer, abgabefrei, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Die Kaufbedingungen sind insofern billig, da bei einer Baarzahlung von 400 rthl. das Kauf-Quantum zu 4 p. C. darauf stehen bleibt. Der Eigenthümer, mit dem sofort unterhandelt werden kann, ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Große billige Wagenschwämme

2311. bei **Eduard Bettauer.**

2312. Neue Matjes = Heringe

empfehlung und empfiehlt **Julius Gottwald.**

2320. **Neuen Matjes Hering,**
Östindisch candirten Ingwer und
Citronen

empfehlung und empfiehlt billigst **Julius Ulrich,**
in Goldberg am Ringe Nr. 5.

2821. Den Herren Eisenkaufleuten, Schlossern und Schmiedemeistern zeige ich ergebenst an, daß ich in meiner Ambosschmiede ein Lager von Ambossen aller Art habe anfertigen lassen, wodurch mir möglich ist, bei besonderer Güte der Waare, die billigsten Preise zu stellen, auch tausche ich alte Ambosse gegen neue ein, reparire auch alte und verfühle sie.

Schäfer, Ambosschmied in Lorenzdorf bei Wunzlau.

2319. Eine im besten Zustande befindliche 50spindliche Zwirnmaschine, die ein sehr gutes Fabrikat liefert, und sehr leicht geht, ist billig zu verkaufen bei

Gastel Frankenstein & Sohn in Landesbüt.

2310. Gnadenberger Schinken offerirt

Warmbrunn im Juni 1850. **G. G. Fritsch.**

2331. Das Dom. Oberwiesenthal verkauft:
einen großen, schönen 4jährigen Bullen reiner Airshire Race,
einige flehzig Stück Bracken und
eine Partie schwachste Gfartoffeln.

2328. **Kalk = Verkaufs = Anzeige.**

Auf der neu eingerichteten Kalkbrennerei des Unterzeichneten findet vom 15. d. M. ab der Verkauf von Bau- und Ackerkalk bester Qualität statt, dieses einem auswärtigen baulustigen und landwirthschaftlichen Publikum zur gefälligen Beachtung. **Mudelsdorf, den 12. Juni 1850.**

August Neumann, Freigutsbesitzer.

2330. Ein gelblatierter, breitspuriger Wagen mit eisernen Aren, Druckfedern und gestirnter Pläne zc. ist billig zu verkaufen bei dem Freigutsbesitzer

Worckmann zu Arnsdorf.

2289. Holz = Verkauf.

Aus dem Königl. Forst-Reviere Arnberg sollen Freitag den 21. Juni c., Morgens 8 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Hosi hieselbst, nachstehend aufgeführte Kux- und Brennholzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. aus dem Schutzbezirke Arnberg, und zwar aus dem Distrikte 1, Bergfreiheit, 23 St. Sägeblöcke, Distrikt 2, Molkentberg, 40 St. dergl. und 36 1/2 Klafter Fichten-Stöcke, Distrikt 3, Molkenthal, 6 St. Fichtne Sägeblöcke, 20 Kl. dergl. Scheitholz und 5 Klstr. dergl. Knüppelholz, Distrikt 4, Kalklehne, 92 St. Fichten starkes Bauholz und Sägeblöcke, Distrikt 8, Grunzenthal, 70 St. dergl. mittel Bauholz, und von der Ablage im Dorfe Arnberg 14 Klstr. Fichten-Stöcke;
2. aus dem Schutzbezirke Schmiedeberg, und zwar aus dem Distrikte 12 und 13, Kasseborn und Weißborn, 101 St. Fichten-Bauholz und Sägeblöcke, 55 1/2 Klstr. Fichten-Scheitholz und 77 Klstr. dergl. Knüppelholz, und von der Ablage am Kasseborne 17 Klstr. Kammholz.

Schmiedeberg, den 9. Juni 1850.

Königliche Forst-Revier-Verwaltung. Feyer.

2252. Hypotheken = Verkauf.

Unterzeichnete ist genehnt mehrere pupillarisch sichere Hypotheken im Betrage von 1000 Thalern baldigt zu verkaufen. **H. Streckenbach in Warmbrunn.**

2265. Oberschlesisches Eisen,

aus vorzüglichem Erzen erzeugt, und auf den renommiertesten Hütten-Works, in allen geschmiedeten (und gewalzten) Staab-Eisen-Sortimenten gefertigt, ist, nebst besonders feinem Schnitt- und Zahn-Eisen-Fabrikaten, bester Qualität, auf hiesiges Lager gekommen; wird auch, in mittlen und gewöhnlichen Qualitäten zu den zeitgemäß billigsten Preisen empfohlen von

der Eisen-Handlung
Carl Rubel
zu Goldberg am Nieder-Ringe.

2271. Auf dem Dom. Schönwaldau sind etliche 20 Stück junge Ferkel von der vorzüglich großen Race zu verkaufen, das Stück 1 1/2 rthl.

Das Wirthschafts = Amt.

3u vermieten.

Das hiesige Freihaus Nummer 102, gelegen in der Mitte des Dorfes nahe der Kirche an einer lebhaften Straße, zweckmäßig eingerichtet zum Betriebe ertragsfähiger Gewerbe, ist sofort zu vermieten. Die näheren Bedingungen sind beim Eigenthümer zu erfahren, und kann sofort der Pachtvertrag abgeschlossen werden. **Schiller.**

2258. **Pilgramsdorf bei Goldberg, den 6ten Juni 1850.**

Vom 1. Juli ab ist der dritte Stock im Kämmerer Anderschen Vorderhause, bestehend aus einer Stube nebst Kabinett, Küche zc. zu vermieten. Näheres ist zu erfahren bei

Eduard Bettauer.

2242. In einem großen Dorfe mit 2 Kirchen ist ein Lokal, welches sich für ein Krämerei- und Schnittwaaren-Geschäft eignet, sofort zu vermieten. Das Nähere ist zu erfahren in der Expedition des Boten.

Personen finden Unterkommen.

2334. **Zwei Defonomie = Beamte,**
wovon der Eine verheirathet sein kann, werden sofort oder Johanni gesucht. Näheres sagt der Commissionair **G. Meyer in Hirschberg.**

2316. Brauchbare Maurergefellen Können bei Unterzeichnetem sofort dauernde Beschäftigung finden.

Gottesberg den 11. Juni 1850.

Seeliger, Mauremeister.

2296. Ein gewandter Kellner, welcher gute Atteste aufzuweisen hat, findet sofort, oder zu Johanni Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition des Boten.

2283. Ein Viehwärter, dessen Weib die Milchwirthschaft versteht, findet zum 1. Juli einen Dienst beim Dominium Schildau.

Personen suchen Unterkommen.

2326. Ein Mann von 42 Jahren, welcher die Bildung eines Gymnasiallehrers besitzt und auch in einigen neueren Sprachen unterrichten kann, sucht eine Hauslehrerstelle. Sich zu erkundigen portofrei p. A. K. H. L. Warmbrunn.

Lehrlings-Gesuche.

2267. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher die Sattler-Profession erlernen will, findet ein gutes Unterkommen bei dem

Sattler und Wagenbauer Rothe in Sauer,

2277. Lehrlings-Gesuch.

Ein von moralischer Führung und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch, wird als Lehrling in ein Tabak-, Liqueur-, Colonial- und Farbwaaren-Geschäft gesucht.

Die Expedition des Boten wird auf gefälliges Befragen ein Näheres mittheilen.

2308. Lehrlings-Gesuch.

Ein gesunder Knabe, der Lust hat Schornsteinfeger zu werden, kann ein baldiges Unterkommen finden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

2349. Ein Bäckerlehrling wird gesucht. Das Nähere bei Scoda zu Friedberg a. D.

Verloren.

2323. Ein Regenschirm ist auf der Warmbrunner Straße verloren worden. Man bittet, selbigen beim Kaufmann Kirstein, 2 Stiegen hoch, in Hirschberg abzugeben.

Geld-Verkehr.

2335. Kapitale von 150, zweimal 200, 400 und 500 Thaler, so wie ein großes Kapital, was nach Belieben getheilt werden kann, ist bald zu vergeben.

Commissionair G. Meyer.

2344. 5 bis 600 Thaler sind gegen pupillarische Sicherheit auf ländliche Grundstücke zur ersten Hypothese alsbald auszuliehen. Auskunft ertheilt die Exped. des Boten.

Einladungen.

2337. Zu Sonntag den 16. Juni ladet zur Flügelmusik freundlichst und ergebenst ein Friedrich in Hartau.

2338. Koppensbaude.

Die Ungunst des Wetters hat die für Sonntag, den 9. Juni, angekündigte Einweihung der Koppensbaude

verleitet. In der Voraussetzung, daß eine gleiche Störung meinem Vorhaben nicht wieder hinderlich werde, erlaube ich mir, meine ergebenste Einladung für Sonntag, den 16. Juni, zu wiederholen und bitte um einen recht zahlreichen Besuch.

Schneekoppe, den 10. Juni 1850. F. Sommer.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 11. Juni 1850.

Wechsel-Course.		W. F. S.	G. S.	
Ort	Termin			
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141.	
Hamburg in Banco, à vista		150 ³ / ₁₂	—	
dito dito	2 Mon.	149 ³ / ₁₂	149 ³ / ₁₂	
London für 1 Pfd. St.	3 Mon.	—	6. 24	
Wien	2 Mon.	—	—	
Berlin	à vista	100 ¹ / ₂	—	
dito	2 Mon.	—	99 ¹ / ₂	
Geld-Course				
Holland. Rand-Ducaten		—	96 ¹ / ₂	
Kais. Ducaten		—	96 ¹ / ₂	
Friedrichsd'or		113 ¹ / ₂	—	
Louisd'or		112 ¹ / ₂	—	
Polnisch Courant		—	97	
Wiener Banco-Noten	150 Fl.	86 ¹ / ₂	—	
Effecten-Course.				
Stbats-Schuldsch.	3 ¹ / ₂ p. C.	85 ¹ / ₂	—	
Seehandl.-Pr.-Sch.	à 60 Rtl.	103 ³ / ₄	—	
Gr. Herz. Pos. Pfandbr.	4 p. C.	100 ³ / ₄	—	
dito dito	3 ¹ / ₂ p. C.	90 ¹ / ₂	—	
Schles. Pf. v. 1000 Rtl.	3 ¹ / ₂ p. C.	95 ³ / ₄	—	
dito dt. 500	3 ¹ / ₂ p. C.	—	—	
dito Lit. B. 1000	4 p. C.	100 ¹ / ₂	—	
dito dito 500	4 p. C.	—	—	
dito dito 1000	3 ¹ / ₂ p. C.	93	—	
Disconto		—	—	

Breslau, 11. Juni 1850		95 Br.	83 ¹ / ₂ Br.	69 ¹ / ₂ Br.	39 ¹ / ₂ Br.
Köln-Mindener		—	—	—	—
Niedersch. Märk. Zus.-Sch.		—	—	—	—
Sachs.-Schles. Zus.-Sch.		—	—	—	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.		—	—	—	—
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.		—	—	—	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 13. Juni 1850.

Der Scheffel	w. Weizen			g. Weizen			Koggen			Gerste			Hafer		
	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.
Höcster	2	3	—	1	25	—	1	1	—	25	—	—	19	—	—
Mittler	2	1	—	1	22	—	—	26	—	22	—	—	18	6	—
Niedriger	1	28	—	1	18	—	—	25	—	19	—	—	18	—	—

Erbsen | Höcster | — | 23 | — | Mittler | — | 26 | — |

Schöndau, den 12. Juni 1850.

Höcster	1	28	—	1	22	—	27	—	23	—	—	18	—	—	—
Mittler	1	28	—	1	21	—	26	—	22	—	—	17	—	—	—
Niedriger	1	27	—	1	20	—	25	—	21	—	—	16	—	—	—

Erbsen: Höcst. 26 sgr.

Butter, das Pfund: 4 sgr. — 3 sgr. 9 pf. — 3 sgr. 6 pf.